

DER PALADIN

Neben dem Adel sind ausschließlich die Kirchen der verschiedenen Gottheiten dazu bemächtigt, einen Menschen, der sich durch viele Prüfungen bewährt hat, zum Ritter zu schlagen. Während der Adel ausschließlich Männer mit adeliger Abstammung als würdig erachtet und mit einem zeremoniellem Ritterschlag in den Ritterstand aufnimmt, unterscheiden die Kirchen nicht zwischen Alter, Geschlecht oder der gesellschaftlichen Klasse.

Die Klostertüren stehen all jenen offen, die den Wunsch nach Wohlstand und anderer eigennütziger Begierden aufzugeben bereit sind. Die Aufnahmeprüfung einer einwöchigen Fastenzeit soll Heuchlern und Schnorrern den Zutritt verwehren und die Spreu vom Weizen trennen. Wurde diese erste schwere und selbstlose Hürde gemeistert, wird das jüngste Mitglied mit einer Unterkunft sowie alles für ein bescheidenes Leben Notwendige belohnt: Dem Gewand eines Mönchs und täglich Brot, nicht mehr.

Der Tagesablauf der ersten Jahre wird im Kloster sehr schnell zur Gewohnheit. Lange Meditationen erstreben Güte, den Weg zum inneren Einklang und die Reinigung der Seele von materiellen Wünschen. Auch ist es den Mönchen nicht gestattet, das Kloster eigenwillig zu verlassen und sich unter die Bevölkerung zu mischen. Auch sind Liebeleien strengstens untersagt. Da lange Ruhezeiten an Ausdauer und Kraft zehren würden, ist der zweite wesentliche Bestandteil des Alltags das körperliche Training verschiedener Kampftechniken. Zunächst werden die Mönche in waffenloser Verteidigung geübt. Später folgt der Umgang mit Schwert und Schild und schließlich die Bewegung unter der drückenden Last einer massiven Rüstung.

Hat sich ein Mönch nach einiger Zeit der Genügsamkeit als würdig erwiesen, wird er auf eine einjährige Pilgerreise durch das vereinte Kaiserreich **Bromyr** entsandt, um Gelerntes anzuwenden und Hilfebedürftige auf seiner Reise zur Seite zu stehen. Mit auf dem Weg bekommt er für seine Verteidigung eine ihm gestellte Klinge sowie eine leichte Rüstung.

Um als Geistlicher möglichst viele Eindrücke aus der eigennützigem Welt der Menschen zu gewinnen, ist es dem Mönch auf seiner Durchreise nur gestattet, sich bis zu sieben Tage in derselben Stadt aufzuhalten. Auf seiner fest vorgeschriebenen Route hat er sich nach abgelaufener Frist beim nächsten Kloster der nächsten Stadt anzumelden. Dort werden ihm verschiedene Aufgaben gestellt, mit deren Erfüllung er sich das Siegel des Klosters erarbeitet und damit den Nachweis über seinen Erfolg erlangt. Um auf eigenen Füßen zu stehen, ist es ihm verwehrt, in anderen Klöstern eine Bleibe zu bekommen. Er hat für sich selbst zu sorgen. Daher ist es den reisenden Mönch gestattet, für seine Taten Belohnungen entgegen zu nehmen, um sich dadurch seinen Lebensunterhalt verdienen zu können. Vielerlei Art von Aufgaben werden ihm im Laufe seiner Reise gestellt, unter anderem einfache Botengänge, das Schlichten von Streitigkeiten in der Gemeinde als neutrale Person, die Predigt der örtlichen Bewohner zu halten, aber auch der Schutz über Arme und Schwache und andere.

Erst wenn das Jahr verstrichen ist, darf der Mönch wieder in seine Heimat zurückkehren, wo er schließlich in einer kirchlichen Zeremonie in den Ritterstand aufgenommen wird. Während dieser Titel dem Adel wesentlich leichter zugänglich ist, wird der mühevollen Weg eines Mönchs mit einer ganz besonderen Anerkennung belohnt, die dem adeligen Rittertum völlig versagt bleibt. Der geistliche Ritter hat die Gunst der von ihm angebeteten Gottheit gewonnen und erlangt durch seine Meditationen von ihr neue Prüfungen. Je nach Teilprüfung erlangt er als Geschenk übernatürliche Fähigkeiten wie das Auflegen seiner Hände, mit denen er Wunden und Krankheiten anderer heilen kann. Hat der geistliche Ritter als einer von wenigen alle ihm gestellten Prüfungen bestanden, erscheint ihm die Gestalt seiner Gottheit, die ihm die Ehre teilhaben lässt, in den Stand eines Paladins aufzusteigen und verleiht ihm als Zeichen seiner reinen Seele die göttliche Aura, die über alle Zweifel erhaben ist.



Im Stand eines Paladins ist es an ihm, bereit zu neuen Taten, seine Unterkunft im Kloster für immer aufzugeben. Als lebendes Symbol für Recht und Ordnung steht er im Kampf gegen das Böse und für die Rechtschaffenheit ein und folgt dem Weg eines fahrenden Helden. Viele Jahre durchstreifen Paladine die Ländereien, bis sie sich eines späten Tages wohlverdient für die Sesshaftigkeit und einer eigenen Familie entscheiden.

Vor der Gründung **Bromyrs** fristeten die Paladine ein weniger ruhmreiches Dasein und waren schließlich wie ein Dorn in den Augen des neidvollen Adels. Bauernritter schimpften sie die vom Volk geschätzten göttlichen Ritter, die sie anfangs noch duldeten, deren Klöster die Aristokraten aber später hin schließen ließen, als sie die Predigten, welche die fahrenden Ritter in die menschlichen Reiche trugen, für eine Gefahr des Adelsstandes empfanden. Die Zahl der Paladine sank deutlich, die fortan für eine lange Zeit als geheimer Bund existieren musste, um nicht gänzlich zu verschwinden. Auf ihren geheimen Versammlungen stand der Tod und nicht wenige Paladine baumelten am Galgen.

Wenige Wochen vor dem großen Krieg gegen den vampirischen Baron **Caspier de Balzac** und seinen untoten Legionen erschien der Gott **Sorchis** in den Visionen der fünf zuletzt verbliebenen Paladine und bat sie, der Menschheit im Kampf beizustehen. Es war ihr Auftrag, den Untergang der menschlichen Ländereien zu verhindern und den einstigen Ruhm der rechtschaffenen Paladine wieder herzustellen, und so zogen sie gen Schlachtfeld los: **Nikolai Berroth**, **Aaron Gandras**, **Edvard Breitbart**, **Camilla Daphnes** und **Helena Kagaan**. Zusammen mit dem Herzog **Wilbert von Tiefenkaastl** haben sie sich im entscheidenden Moment einen Weg zum Baron **de Balzac** freigekämpft und den Vampir niedergestreckt. Dies war die Geburtsstunde des vereinten Kaiserreiches **Bromyrs**. Die Ehre der Paladine war wieder hergestellt und ihr Ansehen wuchs stetig mit den Jahrzehnten. Heute geschieht es nicht selten, dass die fahrenden Ritter zum Dank ihrer selbstlosen Taten vom gemeinen Volk Proviant und Geld auf offener Straße geschenkt bekommen.